

27. Mai 2009
1.95 Euro

Nr. 10/2009
Gegründet 1956
P.b.b., Verlagspostamt 1010 Wien
Zul. Nr 02Z031871 M

UN-Führungskräfte lernten ihr Handwerk erstmals in Wien

Von 4. bis 15. Mai wurden zukünftige Führungskräfte für UNO-Friedensmissionen erstmals an der Landesverteidigungsakademie ausgebildet. Das BMLVS war gemeinsam mit dem Department of Peacekeeping Operations (DPKO) für die Durchführung dieses höchsten Führungskräftelehrganges der Vereinten Nationen verantwortlich. Der Senior Mission Leaders Course (SMLC) ist der bedeutendste UN-Kurs und dient v.a. dazu, politische, militärische, polizeiliche und administrative Entscheidungsträger für Leitungsfunktionen in UN-geführten Friedenseinsätzen auszubilden.

Know-how zusammenführen

Durch die Charta der United Nations Organisation (UNO) wurde vor mehr als sechs Jahrzehnten festgelegt, dass diese Weltorganisation insbesondere dazu beitragen soll, „den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren“. In diesem Zusammenhang haben die friedenserhaltenden Einsätze der UNO seit jener Zeit eine besondere Bedeutung erlangt.

Trotz der nachhaltigen Etablierung von Friedensmissionen haben sich die Herausforderungen und Rahmenbedingungen seit dem ersten Einsatz der UNOBlauhelme im Jahr 1948 grundlegend geändert. Die Friedenseinsätze der internationalen Gemeinschaft wurden ständig anspruchsvoller und komplexer und gehen heute weit über das klassische Peacekeeping der Anfangszeit hinaus. Bei der neuen Generation von Friedensmissionen gilt es oftmals, innerstaatliche Konflikte zu bewältigen bzw. mithilfe eines multidimensionalen Teams die Grundlage für nachhaltigen Frieden zu schaffen. Zur Führung der aktuellen UNO-Friedensmissionen werden folglich Verantwortungsträger mit komplexer Problemlösungsfähigkeit benötigt.

Mit der Etablierung des Senior Mission Leaders Course (SMLC) im Jahr 2005 hat die UNO auf die ständig komplexer werdenden Herausforderungen reagiert. Die gemeinsame Vorbereitung von zivil-polizeilichen, politischen, militärischen und administrativen Entscheidungsträgern zielt darauf ab, Effektivität und Effizienz von UN-geführten Friedenseinsätzen zu verbessern. Dabei sollen zukünftige UNFührungskräfte bestmöglich auf ihre herausfordernde Aufgabenstellung im Rahmen von Friedensoperationen vorbereitet werden. Darüber hinaus soll diese bereichsübergreifende Weiterbildung zur Errichtung eines internationalen Experten-Netzwerkes beitragen.

Interdisziplinäre Führungsteams

Konkret ging es für die Teilnehmer des SMLC v.a. darum, die komplexen Abläufe aktueller Friedensmissionen besser kennenzulernen. Dieses Wissen soll einerseits die speziellen Bedürfnisse der unterschiedlichen Aufgabenbereiche erkennbar machen, andererseits aber v.a. dazu dienen, das Know-how der Experten bestmöglich einzusetzen und miteinander verknüpfen zu können. Um eine Basis zum Verständnis dieser Strukturen zu schaffen, berichteten Experten der UNO – wie etwa der ehemalige Force Commander (FC) und frühere Militärberater des UNO-Generalsekretärs Kofi Annan, Major-General i.R. Patrick C. Cammaert, – über die neuen Methoden in UN-geführten Friedensmissionen. In Plenardiskussionen konnten die Teilnehmer konkrete Problemstellungen mit den UNO-Experten diskutieren und gemeinsam wurde versucht, geeignete Lösungsstrategien zu skizzieren.

Um auch für die praktische Umsetzung den optimalen Nutzen zu erhalten, wurde während der gesamten Kursdauer eine Krisensituation im fiktiven Staat „Carana“ dargestellt. Die zukünftigen Führungskräfte hatten die Aufgabe, eine Friedensmission in der angenommenen Krisenregion zu leiten und dabei – wie bei realen Operationen – das Expertenwissen der unterschiedlichen Fachrichtungen bestmöglich anzuwenden und zu verknüpfen.

Fordernde Friedenseinsätze

Die neuen Missionen sind heute – in ungleich höherem Maße als in der Vergangenheit – meist umfangreich und komplex. Daher hängt der Erfolg moderner bzw. „expanded“ Peacekeeping-Missionen vom Zusammenspiel unterschiedlichster Faktoren ab.

Um nachvollziehbare Rahmenbedingungen für Friedensmissionen zu schaffen, steht an erster Stelle die Herausforderung, ein angemessenes, klar formuliertes Mandat zu verabschieden. Darüber hinaus ist es notwendig, die Vorgaben für eine Operation mit den vorhandenen Ressourcen in Einklang zu bringen – andernfalls kann bereits bei der Grobplanung ein „mandat impossible“ entstehen. Eine weitere Kernfrage beim Erlass eines Mandates ist: „Gibt es überhaupt Frieden, den zu erhalten, es gilt?“

Je nachdem, wie robust sich der Umfang eines Mandates darstellen soll, reicht im Zuge einer Friedensmission das Spektrum der zu erfüllenden Aufgaben von Peace Enforcement über Peacekeeping bis zu Peacebuilding. Die UNO hat inzwischen erkannt, dass es äußerst schwierig ist, die notwendigen militärischen Kapazitäten für Peace Enforcement aufzubringen.

Es ist deshalb oftmals erforderlich, für diese Zwangsmaßnahmen auf Partner mit den geeigneten Ressourcen zurückzugreifen. Darüber hinaus steht Peace Enforcement auch im Widerspruch zum Kodex „Waffeneinsatz nur zur Selbstverteidigung“, der lange Zeit eines der wesentlichen Prinzipien der Friedensarbeit darstellte.

Während klassische Peacekeeping-Missionen vormals vorwiegend aus Soldaten bestanden, erfordern jene der neuen Generation zunehmend die Integration ziviler Experten, wie etwa bei Rechtsfragen, bei humanitären Hilfsprojekten oder bei der Errichtung einer öffentlichen Verwaltung. Das Hauptaugenmerk der Missionen verlagerte sich – weg von rein militärischen Aufgaben – zunehmend auf die Konsolidierung und den Wiederaufbau von Gemeinwesen in der Konfliktfolgezeit. Dies ist jener Aufgabenkomplex, für den sich der Begriff Peacebuilding eingebürgert hat. Das Peacekeeping ist inzwischen untrennbar mit Peacebuilding verbunden. Die Anzahl der politischen Peacebuilding-Missionen ist in den letzten Jahren stetig gestiegen und bietet neben einer „kostengünstigen“ Alternative zum Peacekeeping auch eine sinnvolle Ergänzung der Friedensbemühungen bereits während laufender Friedensoperationen.

Integrierte Missionen

Das Erfordernis eines integrierten Lösungsansatzes wurde bei einer umfassenden Analyse des Peacekeeping im Jahr 2000 erkannt. Dieser Trend in Richtung „Integrierte Missionen“ ist der zeitgemäße Versuch, die Effizienz des Friedensengagements der UNO zu steigern. Bereits während der Mandatsverhandlungen im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beginnt ein interdisziplinärer Planungs- und Abstimmungsprozess, an dem die einzelnen Gremien der UNO, potenzielle Truppensteller bzw. weitere Partner teilhaben. Dieser Planungsprozess führt zu einem integrierten, strategischen Einsatzkonzept (einer „Integrated Mission“), das festhält, auf welche Art die verschiedenen Faktoren der im Mandat übertragenen Aufgaben und die dazu gehörigen Elemente zusammenwirken sollen. In der u.a. Grafik wurde versucht, diesen komplexen Prozess einer „Integrated Mission“ darzustellen. Dieses Konzept stützt sich auf die Erkenntnis, dass politische, militärische, humanitäre und politische Akteure so weit wie möglich an einem Strang ziehen müssen, um dauerhaft konfliktfreie Strukturen schaffen zu können. Diese Herangehensweise bleibt im weiteren Verlauf einer Friedensmission erhalten und ist im Grunde die Richtlinie für die Gestaltung und Umsetzung der UN-Friedensmission. Eine integrierte Mission basiert folglich stets auf einem abgestimmten Plan und einem gemeinsamen Verständnis aller involvierten Bereiche hinsichtlich Prioritätensetzung und Interventionsmechanismen, die im Ablauf der Friedensmission zum Einsatz kommen.

Operative Umsetzung

Die Umsetzung des Mandates obliegt schließlich den Verantwortungsträgern vor Ort. Dazu bedarf es entscheidungswilliger Kommandanten, die nicht nur den formellen Rahmen richtig erfassen, sondern auch den „Geist“ eines Mandates mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln erfüllen. Im Vergleich zu EU- und NATO-Missionen sind für militärische Entscheidungsträger einer UN-Mission wesentliche Besonderheiten zu beachten. Neben einem guten Verhältnis zwischen dem Force Commander und dem UN-Sonderbeauftragten ist es für den militärischen Kommandanten unerlässlich, das UN-System und dessen Verfahren zu kennen (z.B. die zivil verwaltete UN Logistik). Auch Kooperationen mit internationalen Akteuren vor Ort, wie z.B. der EU, sind notwendig. Dies ist v.a. dann wichtig, wenn sich unterschiedliche militärische Operationen überschneiden (z.B. in der Republik Kongo mit den Missionen ARTEMIS und MONUC). In derartigen Fällen gilt es, diplomatisches Geschick zu beweisen, da die Zusammenarbeit mit den Kommandanten der anderen Operationen unerlässlich ist. Neben den eigentlichen Führungsaufgaben werden Kommandanten in integrierten Missionen auch mit weiteren Einflüssen, wie der Integration von Gender-Perspektiven, der Definition eines Code of Conduct, der Etablierung eines funktionierenden Rechtssystems oder Fragen der humanitären Hilfe, konfrontiert – all diese Faktoren müssen in der operativen Führungsarbeit berücksichtigt werden und ihren Niederschlag finden.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, mit denen UN-Führungsteams heutzutage in operativen Abläufen konfrontiert werden, erscheint es unumgänglich, über ein umfassendes und bereichsübergreifendes Wissen zu verfügen. Folglich könnte ein Training, wie jenes des UNO-Führungskräfte-Kurses in Wien, wo internationale Teams die Kernthemen – Integration, Kooperation, Koordination und Kommunikation – behandeln, vielleicht auch dazu beitragen, eine neue Generation von Verantwortungsträgern mit interdisziplinärem Verständnis zu entwickeln. Darüber hinaus unterstreicht die Durchführung des SMLC Österreichs Rolle als anerkanntes Mitglied der UNO und Gen Edmund Entacher fügte bei der Eröffnungsfeier der Ausbildungsveranstaltung hinzu: „Wir hoffen, dass wir mit diesem Kurs einen kleinen Beitrag zu mehr Frieden auf der Welt leisten können.“

Silvia Angerbauer, B.A.
Referentin Projektkommunikation/
VNSR AUT

Quelle: DER SOLDAT, Ausgabe Nr. 10/2009, Seite 3